

leichter die Aufmerksamkeit und die Spannung der Leser wecken; aber die Meisterschaft Pirandellos stellt mit wenigen Beobachtungen und Feststellungen Personen, Natur und Umwelt vor uns hin, daß man seine echte Freude hat. Mag auch der Inhalt, das Burleske, das Verdrehte und die kleinen Schwächen der Menschen der einzelnen Geschichten nicht so wichtig sein — das letzte Stück „die Leibreute“ geht jedoch ins Tiefmenschliche —, das Wichtigste dieses Buches ist das Dichterische, die Kunst. Dichter sind selten; Pirandello ist einer. H. Becher SJ

*Frigerio, Vittore*: Ein Drama. Roman. (328 S.) München 1955, Rex-Verlag. DM 12,80.

Lore, die Tochter eines Arztes, verliert ihren Bräutigam durch einen Bergunfall und heiratet, mehr aus Vernunft als aus Liebe, einen tüchtigen Kaufmann, mit dem sie dann doch eine glückliche Ehe führt. Diese wird gestört, als der Mann, der Abstinenz ist, einmal Wein trinkt und nun eine ererbte Leidenschaft erwacht. Lore läßt sich fast durch eine tückische Freundin bewegen, sich scheiden zu lassen; der fromme Sohn bringt sie wieder zur Besinnung. Das Drama, das am Ende noch kriminalistisch bewegt wird, endet schließlich versöhnlich: Der Mann bezwingt seine Leidenschaft, der Sohn wird Priester. Der stoffhungrige Leser kommt auf seine Rechnung. Aber das aufdringliche und zugleich ungeschickte Moralisieren, die auch sprachlich ungelinke Art des Berichtes (dessen Personengefüge jedoch kunstgerecht zusammengestellt ist), erlaubt keine literarische Würdigung. Auch der katholische Unterhaltungsroman muß von einem ergriffenen Schriftsteller gestaltet werden. Hier werden Geschehnisse, wie sie das Leben wohl bietet, aneinandergereiht, bis eine glückliche und brave Lösung das Ganze abschließt. H. Becher S.J.

*Faulkner, William*: Schall und Wahn. Roman. (338 S.) Stuttgart 1956, Scherz u. Goverts Verlag. DM 17,80.

Mittelpunkt des Romans ist der irrsinnige Ben, der mit Eltern, Geschwistern und den Negerdienstboten, besonders der alten Dilsey in Armut und moralischem Elend die Schuld der Väter in grausiger Lichtlosigkeit trägt. Ben ist es selbst, der uns weiterhin in der Manier von James Joyce in die Verhältnisse seiner Familie einführt und ihre Schicksale enthüllt. Wir können das intellektualistische Experiment eines noch so großen Könners jedoch keine Kunst nennen. H. Becher SJ

*White, Antonia*: Ein Hexenhaus. Roman. (306 S.) Frankfurt 1956, J. Knecht, Carlodruckerei. DM 11,80.

White weiß munter zu erzählen vom leicht-

fertigen Völkchen der Schauspieler und Maler, aber dringt doch bald ein in den tiefen Ernst des gefährlichen, dem Wechsel der Gemütsbewegungen ausgelieferten Lebens. Die junge Klara heiratet, nachdem sie von dem eigentlich von ihr geliebten Stephan verraten wurde, Archie, mit dem sie schon früher verlobt war und den ihr Vater besonders schätzte. In den Jahren des Wartens ist Archie aber dem Trunk verfallen. So kommt es nicht zu einer eigentlichen Annäherung, vielmehr nach monatelangem, nur selten freudig erheltem Leiden zu einer von beiden Seiten gewünschten Trennung. Die Verfasserin stellt hauptsächlich die psychologische Entwicklung dar, hinter der aber doch die katholische Überzeugung als Ordnungspunkt steht. Sehr gut glücklich scheint uns zu sein, wie die Religion als Grundhaltung, als weithin äußerliche Form, aber doch auch als im Gewissen wirksame Kraft wie selbstverständlich in die Motive und Überlegungen einbezogen wird. H. Becher SJ

*Kossak, Zofia*: Die Perlen der heiligen Ursula. Legenden. Mit einem Nachwort von Heinrich Suso Braun. (240 S.) Luzern 1956, Räber & Cie. DM 11,50.

Mit dem Wort Legende verbinden wir für gewöhnlich auch den Begriff einer gewissen Erzählungsform, die den heiligen Inhalt sowohl verhüllt wie enthüllt. Diese Form pflegt die aus Polen geflüchtete und in England lebende Dichterin nicht. Sie erzählt, wenn man es so nennen will, „modern“. Aber ihre Kunst ist es, daß sie doch die heiligen Geschehnisse aus dem Leben der heiligen Georg, Nikolaus, Ursula, Hieronymus, Franz Xaver usw. uns so nahebringt, daß wir von ihnen berührt werden und uns selbst von der aufrufenden Gnade Gottes angesprochen fühlen.

H. Becher SJ

*Hünemann, Wilhelm*: Meister Douvermann, der Bildschnitzer Unserer Lieben Frau. Ein Künstlerroman vom Niederrhein. (284 S.) Bonn 1956, Bonner Buchgemeinde. DM 9,80.

Vor fünfzig Jahren hätte man das Buch, bescheidener und richtiger, eine kulturgeschichtliche Erzählung genannt. Um die Hauptperson kreisen die Männer und Frauen aus Kleve, Kalkar und Xanten, aus dem Raum des ehemaligen Herzogtums Kleve in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Alter Glaube und Reformation, Fürstenpolitik und städtischer Unternehmungsgeist, Kunst, Handel und Wandel, Alltag und Festfreude, üppiges Leben und soziale Not, Leichtsinn und Leidenschaft, Treue und Verrat spiegeln sich im Buch wieder. Es ist ein schönes Bild des reichen Lebens dieser Zeit, deren letzte Kräfte auch noch die unseren sind.

H. Becher SJ